

## Das Uhrengeschäft Wempe als nationalsozialistischer Musterbetrieb

Wie schon kürzlich an dieser Stelle berichtet, wurde die Firma Gerhard Wempe in Hamburg durch ihre Ernennung zum nationalsozialistischen Musterbetrieb ausgezeichnet, und es wurde ihr die goldene Fahne der DAF verliehen, ein Ereignis, das für uns um so wichtiger ist, als damit als erster und vorläufig einziger Einzelhandelsbetrieb ein Uhrengeschäft an so bedeutungsvolle Stelle gerückt wurde. Der Betriebsführer, Berufskamerad Herbert Wempe, hat wiederholt seine Auffassung über die Betriebsgestaltung im nationalsozialistischen Deutschland dargelegt. Ein Vortrag vor der Hamburger Fachschaft der Uhrmacher im März 1936 brachte zunächst Vorschläge für die Gestaltung der Gemeinschaftsarbeit. Die weitere Darlegung, besonders auch in sozialer Beziehung, folgte in einem späteren Vortrag im Laufe des Jahres 1936, auf den wir jetzt zurückgreifen.

Eine dreijährige, zielbewußte Arbeit war bis zu dem Tage, an dem sich Herbert Wempe wieder mit programmatischen Ausführungen vor seine Gefolgschaft stellte, vergangen. Er versicherte darin, daß aus hundert guten Kameraden hundert unentwegte, aufeinander eingeschworene Kämpfer werden müßten, Kämpfer für das gemeinsame Ziel des Betriebes und für das nationalsozialistische Ideengut Adolf Hitlers. Unermüdlich hat der Betriebsführer an dem Ziele gearbeitet und zur Freude und Begeisterung und zu Verantwortungsbewußtsein aufgerufen. Wenn sein Wirken jetzt mit der Ernennung zum Musterbetrieb anerkannt wurde, so ist dieses der Lohn für zähe, unbeugsame Arbeit, die im Vertrauen auf das Gute in der Gefolgschaft geleistet wurde.

Herbert Wempe ging von der Voraussetzung aus, daß das zu schaffende Neuland einen völligen Bruch mit den alten Vorstellungen verlange, denen der Glaube fehlte und daher auch der starke Wille, sich die bessere Welt zu erkämpfen. Er sagt: „Bewegung und Regierung, alle Organisationen der Partei, in erster Linie die Deutsche Arbeitsfront und an ihrer Spitze Dr. Ley kämpfen unermüdlich, um alte Vorstellungen und Umgangsformen in der Wirtschaft zu überwinden, damit neues Denken und Leben an ihre Stelle treten kann.“ Daher legte er seiner Gefolgschaft und sich selbst die Frage vor, woher die Besserung kommen solle, wenn nicht jeder selbst durch seinen eigenen Glauben die Wege dazu ebnet und wenn nicht eine große Zahl sich kämpferisch für die Ideale einsetzt. Weiter sagte H. Wempe: „Wir begnügen uns immer noch mit der Feststellung oder bestenfalls mit dem Wissen darum, daß der eine untüchtig, der andere faul ist, der nächste kein Geschäfts-Interesse zeigt und nur etwas tut, wenn er kontrolliert wird, der eine ein Schwätzer, der andere ein Besserwisser, der nächste hinterhältig ist, der eine Vorgesetzte hart und teilnahmslos, der andere Vorgesetzte ungerecht, der Chef aber ein Schweinehund ist oder nur seinen eigenen Geldbeutel sprechen läßt.

Wir müssen begreifen, daß wir alle Fehler haben und das Erkennen und Feststellen von Fehlern kein Kunststück ist, daß dieses vielmehr jeder Schafskopf kann.

Wir müssen endlich erkennen, daß wir deutschen Menschen überragend gute Eigenschaften haben und daß es unsere Aufgabe ist, diese guten Eigenschaften zu sehen trotz aller entgegenstehenden Tatsachen, daß wir diese guten Eigenschaften entwickeln müssen und auch entwickeln können, daß durch die Entwicklung der guten Eigenschaften im selben Umfange die schlechten zurückgedämmt werden.

Darum deutscher schaffender Mensch, glaube an Dich selbst, vertraue auf dein Können und auf deinen Glauben, glaube ebenso sehr in gleicher Weise an den Kameraden, glaube an das Gute und Edle im Menschen!

Ich nehme für mich in Anspruch, diesen unerhörten

Glauben allen meinen Arbeitskameraden gegenüber unter Beweis gestellt zu haben.“

Er zitiert dann die Forderung aus dem „Arbeitertum“: „Nationalsozialist ist, wer seinem Volke lebt.“ Immer wieder verweist er auf das Studium dieser Schrift, die von dem Betrieb für alle Arbeitskameraden gehalten wird und mit einer Fülle von Beispielen und Anregungen den Blick freilegt für nationalsozialistisches Denken.

Die Aufgaben der Betriebsgemeinschaft wurden in der Ansprache wie folgt dargelegt: „Wir wollen Kameraden sein, die bedingungslos füreinander eintreten und sich gegenseitig vertrauensvoll auf Fehler aufmerksam machen. Wir wollen zu immer höheren Leistungen und zu vorbildlichem, würdevollem Verhalten kommen, damit jeder auf jeden von uns stolz sein kann. Nur so läßt sich echte Kameradschaft aufrechterhalten. Wir wollen die Sicherheit der Existenz aller erreichen und diese durch die Kraft unseres gemeinsamen Willens verbürgen.“

### Schillers Schreibtischuhr



Aufn. L. Held

Ein wertvolles Erinnerungsstück, Schillers Schreibtischuhr, ist jetzt aus Jenaer Besitz in das Schillerhaus zu Weimar gekommen. Sie ist wieder an ihren alten Platz auf dem Schreibtisch des Dichters gestellt worden. An der Vermittlung war der Kurator des Schillerhauses, Prof. Dr. Scheidemantel, maßgebend beteiligt.

Die Uhr war seinerzeit in den Besitz von Schillers Tochter Karoline gelangt, die in zweiter Ehe mit Bergrat Junot in Rudolstadt verheiratet war. Sie schenkte die Uhr ihrer Stieftochter, deren Gatte, Dr. Wild, als Lehrer in Rudolstadt und später in Jena wirkte. Es ist recht erfreulich, daß das schöne Stück, das in seiner Form an die damalige Zeit erinnert, nun wieder ins Schillerhaus zurückgekehrt ist.